

Gedanken zu Urnengräbern = Réflexions sur les urnes funéraires = Some thoughts on urn graves

Autor(en): **Martinsson, Gunnar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **29 (1990)**

Heft 4: **Friedhöfe = Cimetières = Cemeteries**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zu Urnengräbern

Prof. Gunnar Martinsson,
Landschaftsarchitekt, Karlsruhe

Nach 100 Jahren Feuerbestattung hat das Urnengrab bis heute keinen eigenen Gestaltungsausdruck erhalten. Viele Friedhofsplaner haben sich mit diesem Problem beschäftigt und auch gute Lösungen gebracht, die aber wenig Beachtung gefunden haben. Die beiden schwedischen Beispiele in diesem Artikel wurden von Laien und Planern begrüsst, aber von den Friedhofsverwaltungen nicht weiter gefördert.

«Die Platzeinsparung bei der Urnenbestattung ist in unserer Zeit des Raum Mangels von grosser Bedeutung. Für die künstlerische Seite der Friedhofs-gestaltung sind mit der Aschenbestattung jedoch bis heute noch ungelöste Schwierigkeiten verbunden. Die dichte Belegung führt zu einer Denkmahläu-fung, welche in befriedigender Form schwer zu lösen ist, solange wir ein normales Grabfeld als Vorbild nehmen. Die Form und Grösse der Denkmale und die Art der Pflanzung werden so wenig aus den ganz andersartigen Vor-aussetzungen heraus entwickelt, dass die meisten Urnenfelder wie Miniatur-oder Kinderfriedhöfe wirken. Selbst die Aufstellung des Grabsteines am «Kopf-ende» der Grabfelder wird oft in sturer Abhängigkeit vom üblichen Grab bei-behalten.

Der quadratischen Grundfläche des Urnengrabes entspricht ein runder oder irgendwie konzentrischer Grundriss der Urne. Das Gegebene wäre nun, eine quadratische Platte oder ein in der Mitte der Grabfläche stehendes, allseitig ausgebildetes Grabmal mit quadra-tischem, rundem oder ähnlichem Grundriss. Die Platte ist wegen ihrer flächigen Wirkung am besten. Die Ent-wicklung des Urnengrabmals in die Höhe bringt stets die Gefahr mit sich, dass wegen der Dichte der Grabmale die Gesamtwirkung nicht befriedigt, auch wenn das Einzelmal an und für sich künstlerisch einwandfrei ist» (Otto Valentien, 1954 in seinem Buch «Der Friedhof»).

Der Räcksta-Friedhof in Vällingby

bei Stockholm wurde nach einem Wettbewerb 1958 in den sechziger Jah-ren eingeweiht. Dieser Friedhof war nur

Réflexions sur les urnes funéraires

Prof. Gunnar Martinsson,
architecte-paysagiste, Karlsruhe

Après cent ans que l'on pratique l'in-cinération, l'aménagement des tom-bes à urnes n'a pas encore trouvé son expression propre. De nombreux concepteurs de cimetières se sont penchés sur le problème. Les deux exemples suédois présentés dans cet article ont été félicités par les profanes aussi bien que par les con-cepteurs, mais n'ont pas été spécia-lement encouragés par les adminis-trations des cimetières.

«A notre époque de manque de place, l'économie de place obtenue grâce à l'inhumation dans des urnes revêt une grande importance. Mais pour l'aspect artistique de l'aménagement des cime-tières, l'inhumation des cendres pose des difficultés qui n'ont pas encore trouvé de solution à ce jour. La densité d'occupation provoque une accumu-lation des monuments qui est difficile à résoudre sous une forme satisfaisante, tant que nous nous inspirons du mo-dèle d'une tombe normale. La forme et la dimension des monuments et la na-ture de leurs plantations émanent si peu de ces données de départ fonda-mentalement différentes que la plupart des sépultures à urnes ressemblent à des cimetières miniatures ou à des ci-metières d'enfants. On va même jus-qu'à continuer à poser les pierres tom-bales à la «tête» des tombes, comme si notre étroitesse de pensée ne nous permettrait pas de nous détacher des contraintes de la tombe traditionnelle.

La surface carrée de la tombe à urnes correspond à des contours d'urnes ronds ou tout du moins concentriques. Ce qui s'impose à l'évidence, ce serait dès lors une plaque carrée ou un mo-nument funéraire se trouvant au centre de la surface de la tombe et décoré de tous les côtés, avec des contours car-rés, ronds ou autres. Par l'effet de su-perficie qu'elle donne, la plaque est la meilleure solution. En développant en hauteur les tombes à urnes, on court toujours le danger que l'effet d'ensem-ble ne soit pas satisfaisant en raison de la densité des tombes, même si le mo-nument individuel, pris isolément, est en soi artistiquement irréprochable» (Otto Valentien, 1954 dans son livre «Der Friedhof»).

Some thoughts on urn graves

Prof. Gunnar Martinsson,
landscape architect, Karlsruhe

After 100 years of experience with cremation, the urn grave has yet to acquire a design expression of its own up to now. Many cemetery plan-ners have dealt with this problem and also put forward good solutions which have, however, attracted little attention. The two Swedish examples in this article were welcomed by lay-men and planners, but not further encouraged by the cemetery ad-ministrations.

“The saving in space with urn burial is of great importance in our age of lack of space. However, the artistic side of cemetery design in connection with cremation is still linked with unresolved problems right down to the present day. The dense grouping of graves leads to an accumulation of monuments which it is difficult to solve in a satisfactory manner, so long as we take a normal grave area as a model. The form and size of the monuments and the type of planting are developed so little different for the quite different requirements that the majority of urn burial areas look like miniature or children's cemeteries. Even the erection of the gravestone at the 'head end' of the grave areas is of-ten retained in stubborn imitation of the usual grave.

The square area of an urn grave cor-responds to the circular or concentric base of the urn. The obvious thing would be to set a square block or a monument located at the centre of the grave area, modelled on all sides, with a square, circular or similar base. The block is best on account of its flat ef-fect. The development of an urn grave upwards always runs the risk that, on account of the density of the monu-ments, the overall effect is unsatisfac-tory, even if the individual memorial is in itself artistically irreproachable” (Otto Valentien, 1954 in his book “Der Friedhof” [“The Cemetery”]).

Räcksta Cemetery in Vällingby

near Stockholm was completed in the sixties on the basis of a competition held in 1958. This cemetery was only planned for the burial of ashes and apart from conventional urn grave areas also has a large green open



für Aschenbestattungen geplant und hat ausser konventionellen Urnengrabfeldern auch einen grossen Grünraum für anonyme Beerdigungen. Dort wird Asche ausgestreut.

Als Planungshilfe wurde ein Raster von $1,10 \times 1,10$ m verwendet. Eine freiere und beweglichere Einteilung der Grabfelder ist damit möglich, da Gräber und Wege dieselbe Dimension haben. Es ist ein reiner Rasenfriedhof, ohne befestigte Wege, und wirkt deshalb grosszügig. Grabsteine wurden nur als liegende Platten zugelassen, stehende Grabmale nur aus Metall und Holz.

Der Vorschlag, grössere Grabsteine für jeweils vier Gräber aufzustellen, gab ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten, aber konnte nur durchgesetzt werden, weil das Preisgericht ihn in seinen Empfehlungen festgeschrieben hatte. Es wurden Steine im Format von $60 \times 60 \times 60$ cm und $50 \times 50 \times 70$ cm aus Granit und grauem Kalkstein aufgestellt und mit Schildern oder losen Buchstaben aus Metall versehen. Die Wirkung war sehr überzeugend und die Nachfrage gross. Nach der Vollbelegung bot man aber keine neuen Gräber dieser Art an. Die Friedhofsverwaltung fand die Lösung unbequem.

Huddinge

liegt in der unmittelbaren Nähe von Stockholm und hat eine mittelalterliche Kirche mit Kirchhof. Die vorgeschlagene Kirchhofserweiterung sollte einen besseren Abschluss zum Umfeld geben.

Die Idee vom Räcksta-Friedhof wurde weiterentwickelt. Aber anstatt an monolithischen Steinen, sind die Gräber entlang Mauern angelegt. Die Schrift wird in die Mauern eingehauen, auf Platten, die später ausgetauscht wer-

Le cimetière de Räcksta à Vällingby

près de Stockholm a été inauguré dans les années 60 à la suite d'un concours lancé en 1958. Ce cimetière était exclusivement prévu pour les inhumations de cendres; outre les sépultures à urnes traditionnelles, il dispose également pour les inhumations anonymes d'un grand espace vert où sont répandues les cendres.

Une grille de $1,10$ m sur $1,10$ m a été utilisée comme aide à la conception. Cela permet ainsi une subdivision plus libre et plus mobile des sépultures, puisque les tombes et les chemins ont la même dimension. Le cimetière est entièrement en gazon, sans chemins consolidés, ce qui donne donc une impression de vastes espaces. Les pierres tombales n'ont été autorisées que sous la forme de plaques couchées, les monuments debout devant être uniquement en métal et en bois.

La proposition de poser des pierres tombales plus grandes pour des groupes de quatre tombes donnait des possibilités d'aménagement toutes nouvelles, mais n'a pu être appliquée que parce que le jury l'avait stipulée dans ses recommandations. Des pierres de 60×60 cm et de $50 \times 50 \times 70$ cm en granite et en calcaire gris ont été posées, et dotées de plaques ou de lettres isolées en métal. L'effet était très convaincant et a suscité une forte demande. Mais lorsque le cimetière a été totalement occupé, on n'a pas proposé de nouvelles tombes de ce type, l'administration du cimetière trouvant la solution peu confortable.

Huddinge

est située à proximité directe de Stockholm et possède une église du moyen

Räcksta-Friedhof. Das System mit einem Grabmal für vier Gräber ergibt einen sehr lockeren Eindruck und passt sich an den landschaftlich gestalteten Friedhof an.

Planung, Skizzen und Fotos: G. Martinsson

Cimetière de Räcksta. Le système avec un monument pour quatre tombes donne une impression très aérée et s'adapte au cimetière aménagé en paysage.

Conception, croquis et photos: G. Martinsson

Räcksta Cemetery. The system with one memorial for four graves creates a very relaxed impression and fits into the landscaped design of the cemetery.

Planning, sketches and photos: G. Martinsson

space for anonymous burials. Ashes are scattered there.

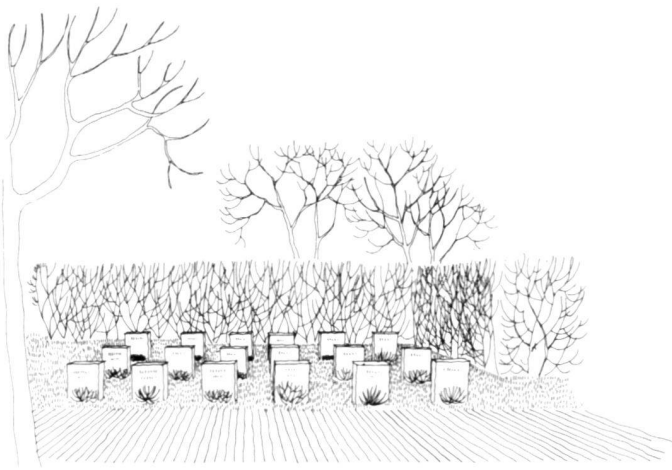
A 1.10×1.10 m grid was used as a planning aid. A freer and more flexible division of the grave areas is thus possible, as the graves and paths have the same dimension. It is a purely turfed cemetery, without paved paths, and therefore makes a spacious impression. Gravestones are only permitted as blocks lying flat, upright memorials have to be made of metal or wood.

The proposal to erect larger gravestones for groups of four graves together offered completely new design opportunities, but could only be implemented because the competition jury had included it in its recommendations. Granite and grey limestone blocks measuring $60 \times 60 \times 60$ cm and $50 \times 50 \times 70$ cm were erected and provided with plates or individual letters made of metal. The effect was very convincing and the demand was great. However, after these graves were filled, no new ones of this kind were offered. The cemetery administration found the solution inconvenient.

Huddinge

lies in the immediate vicinity of Stockholm and has a medieval church with churchyard. The proposed churchyard extension was intended to provide a better boundary to the surroundings.

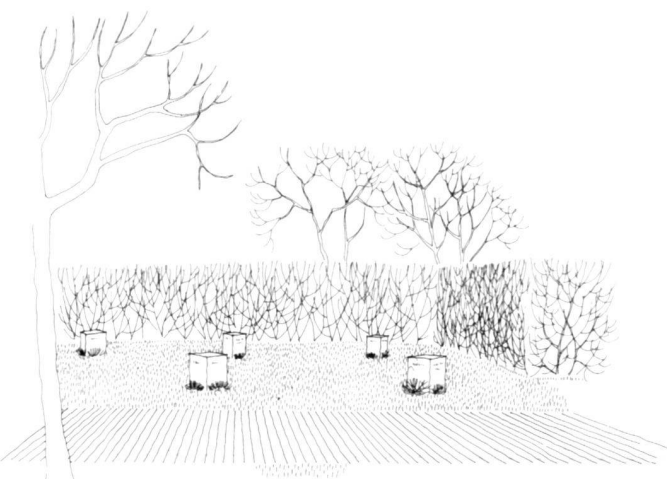
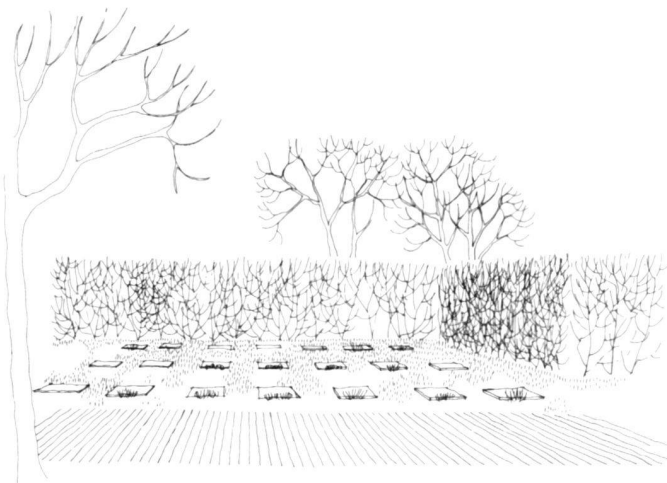
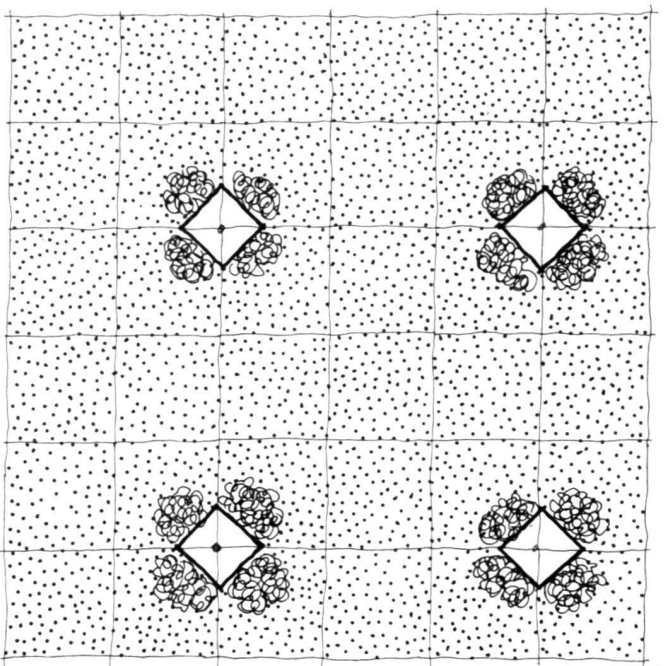
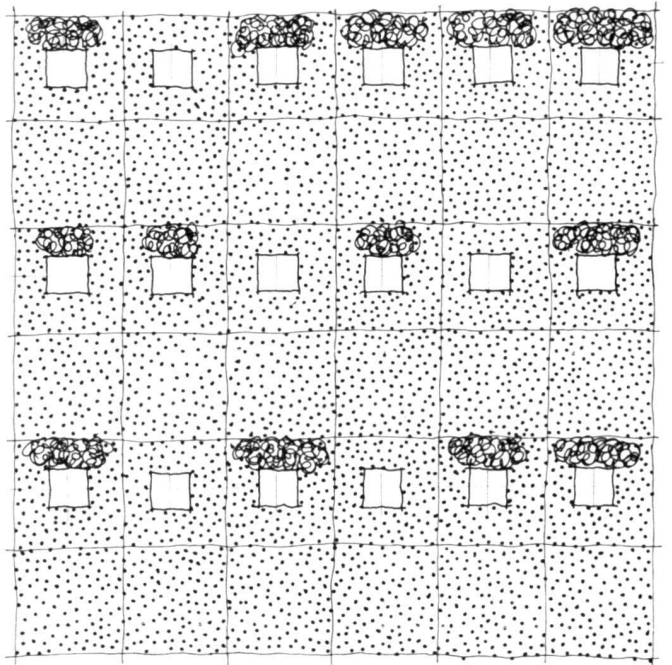
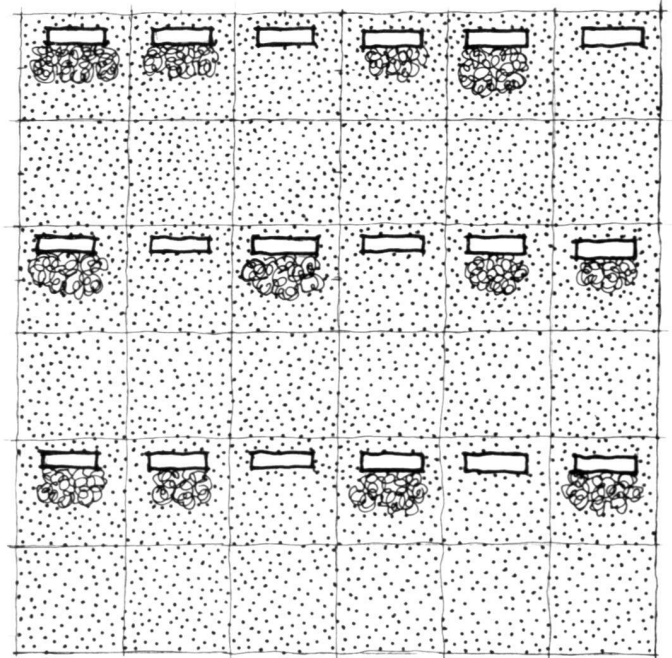
The idea of Räcksta Cemetery was developed further. But instead of monolithic stones, the graves are laid along walls. The inscriptions are carved into the walls, on blocks which can be replaced later. The walls frame quadrangular areas, densely planted with Symphoricarpos, Taxus and Ribes. The groups of graves divide the cemetery up into smaller, manageable areas.



Alle drei Beispiele haben die gleiche Belegungsdichte (1,10 × 1,10). Die optische Wirkung ist aber sehr unterschiedlich. Auf dem Räcksta-Friedhof werden die Beispiele 2 und 3 verwendet.

Ces trois exemples présentent la même densité d'occupation (1,10 × 1,10). L'effet optique en est cependant très différent. Les exemples 2 et 3 sont utilisés au cimetière de Räcksta.

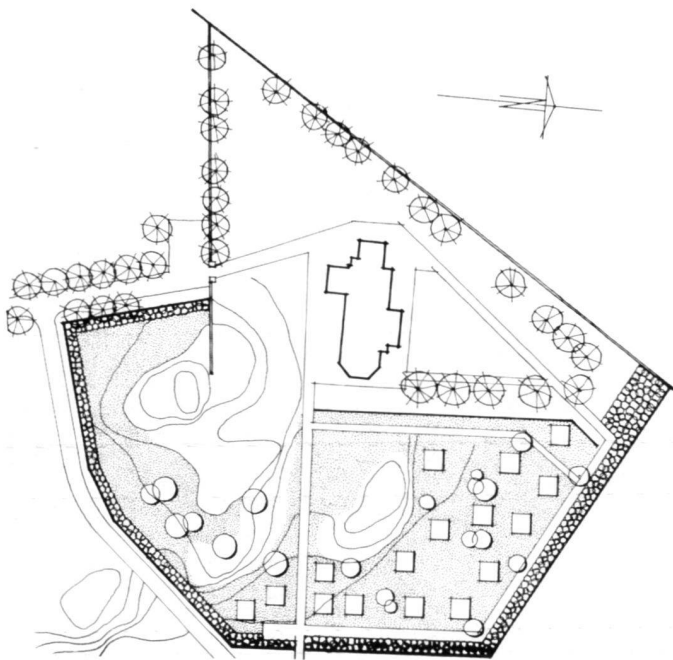
All three examples have the same density of occupation (1.10 × 1.10). But the optical effect is very varied. Examples 2 and 3 are used at Räcksta Cemetery.



Huddinge Kirchof. Planung und Fotos G. Martinsson. An den Mauerwänden stehen austauschbare Granitplatten. Sie werden beschriftet wie ganz normale Grabsteine. Der Grabschmuck ist beschränkt auf Blumen in Vasen.

Cimetière de l'église de Huddinge. Conception et photos G. Martinsson. Sur les parois murales se trouvent des plaques de granit échangeables. Elles portent des inscriptions comme les pierres tombales normales. La décoration des tombes est limitée à des fleurs dans des vases.

Huddinge Churchyard. Planning and photos G. Martinsson. On the walls are interchangeable granite blocks. They are inscribed just like normal gravestones. The grave decoration is restricted to flowers in vases.



den können. Die Mauern umrahmen quadratische Flächen, dicht bepflanzt mit Symphoricarpus, Taxus und Ribes. Die Gräbergruppen gliedern den Friedhof in kleinere, fassbare Räume. Bei der Durchsetzung dieser Idee hat die Friedhofsverwaltung heftigen Widerstand geleistet, und ähnliche Urnengrabbösungen sind in Huddinge zurzeit nicht zu erwarten.

âge avec un cimetière. L'extension proposée du cimetière devait aboutir à une meilleure délimitation par rapport au voisinage.

L'idée du cimetière de Räcksta a été reprise et développée. Mais au lieu de pierres monolithiques, les tombes sont disposées le long de murs. Les inscriptions sont ciselées dans ces murs, sur des plaques qui peuvent être remplacées ultérieurement. Les murs encadrent des surfaces carrées, largement plantées de Symphoricarpus, de Taxus et de Ribes. Les groupes de tombes structurent le cimetière en zones plus

The cemetery administration put up tremendous resistance in connection with the implementation of this idea and similar urn grave solutions are not to be expected in Huddinge at present.

petites, plus facile à saisir.

La réalisation de cette idée s'est heurtée à la vive opposition de l'administration du cimetière, et il ne faut pas s'attendre pour l'instant à d'autres solutions de tombes à urnes similaires à Huddinge.